

„Der Prozess ist unumkehrbar“

Bürgerempfang: Integration – Migrationsforscher Bade sieht Kommunen besonders gefordert

FLÖRSHEIM (drh) – Mit ausschließlich friedlichen Mitteln war der Fall der Mauer in Deutschland im Jahr 1989 herbeigeführt worden. Bürgermeister Michael Antenbrink betonte dies im Rahmen seiner Ansprache beim Bürgerempfang zum Tag der Deutschen Einheit in der Stadthalle. Die Wiedervereinigung zähle zu den glücklichsten Tagen deutscher Geschichte, habe vor 24 Jahren doch eine Epoche deutscher Reise- und Meinungsfreiheit und ein Leben in rechtsstaatlichen Verhältnissen für alle Menschen des Landes begonnen.

Antenbrink wie auch Festredner Prof. Dr. Klaus J. Bade riefen den Zuhörern die Bilder des Mauerfalls in Erinnerung. Als Migrationsforscher, Publizist und Politikberater sprach Bade zum Thema „Kulturvielfalt, Kulturangst und Willkommenskultur“. Zunächst stellte Bade fest, dass die Integration in Deutschland zwar besser als ihr Ruf sei, doch bedeute Integration eben auch viel mehr als die „immerwährende Begrüßung neuer Migranten bei Straßenfesten“.

Kulturängste

Das Zusammenwachsen von Einheimischen und Zuwanderern sei ein eigendynamischer, unübersichtlicher und anstrengender Kultur- und Sozialprozess, der bei vielen Menschen Ängste, Krisen und Aggressionen auslösen könne. „Der Prozess ist unumkehrbar. Wir können nicht sagen: Einwanderer raus“, so Bade, der in der Unumkehrbarkeit ein Argument für den Stress mancher Bürger sieht. Für jüngere Menschen ist der kulturelle und soziale Wandel in der Einwanderungsgesellschaft mittlerweile Alltag, doch ältere hegen oft Kulturängste. „Ältere haben Angst, Fremde im eigenen Land zu werden“, sagte Bade.

Zwar wachse die Zahl der Menschen, die die Einwanderung als etwas Positives sehen, doch polterten die immer weniger werdenden Kritiker unterdessen umso lauter. Bade warnte davor, dass dieses Spannungsverhältnis nicht ernst genommen werde. Für ihn bedeutet Integration soziale und kulturelle Anerkennung und Begegnung der Menschen auf Augenhöhe. Die Kulturängste würden gerade durch die vielen Konflikte in der Welt geschürt und zeigten sich vor allem in einer „Islam-Angst“.

„Jungmännerbund der Verlierer“

Die Menschen hätten Angst vor einem Überspringen der Gewalt und auch Bade warnte davor, dass die 450 Deutschen, die derzeit im Dschihad kämpften, auch irgendwann einmal nach Deutschland zurückkehren würden. Menschen, die sich hätten radikalieren lassen, fühlten sich im „Jungmännerbund der Verlierer und sozialen Versager aufgehoben“, fühlten sich als „Avantgardisten Allahs und Rächer der Kolonialgeschichte und der eigenen Ausgrenzungserfahrungen und Perspektivlosigkeit“. Die einfache schwarz-weiß Logik der Radikalen fessele benachteiligte Jugendliche in Identitätskrisen. Auch deut-



Das Jugendorchester des Musikvereins „fffortissimo“ umrahmte die Feierstunde musikalisch.

(Foto Dörhöfer)

sche Jugendliche mit Machomentalitäten würden ihre Wut in den fragwürdigen Gemeinschaften entladen. „Wie kann man den jungen Menschen das bieten, was sie als Ersatzbefriedigung suchen“, fragte Bade.

Willkommenskultur

Die Kommunen seien in der Integration besonders gefordert. Flörsheim sei mit seinen Ideen und Konzepten zur Willkommenskultur schon recht gut aufgestellt. Willkommenskultur bedeute nicht, dass man sich in seiner Freundlichkeit auf qualifizierte Zuwanderer beschränkt, um dem demographischen Wandel auf dem Arbeitsmarkt zu begegnen: „Willkommenskultur muss das Innenleben der Gesellschaft verändern“, so der Professor, der sich beispielsweise einen anderen Umgang mit Menschen wünscht, die mit ihren muslimischen Familien seit vielen Generationen im Land leben. Einwanderer hätten ein Recht auf Teilhabe in der Gesellschaft und so forderte Bade eine Teilhabepolitik und nicht nur „eine Politik mit freundlicher Außenwerbung und Begrüßungsritualen am Hauseingang“.

Bürgermeister Michael Antenbrink gefiel vor allem die Anmerkung, dass die Kommunen im Integrationsprozess die Basis seien. „Hier bedarf es seitens der Politik mehr Wertschätzung für die Kommunen“, meinte Antenbrink, der zumindest Einwanderern in Flörsheim eine Teilhabe ermöglichen möchte. Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Odermatt verzichtete aufgrund der fortgeschrittenen Zeit auf ein ausführliches Grußwort.

Musikalisch wurde die Feierstunde vom Jugend-

orchester des Flörsheimer Musikvereins „fffortissimo“ umrahmt. Das junge Orchester beeindruckte unter anderem mit „Sax Attack“ und „Pirates of the Caribbean“. Das Singen der Nationalhymne beendete den Festakt.